

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Viller Kreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

erscheint am jedem Wochentage  
Samstag. Bezugspreis: Dierel-  
durch ohne Botenlohn 140 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 97.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Dienstag, den 27. April 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

## Das freudige Ereignis.

Man muß es den Franzosen lassen, daß sie auch wenn es ihnen noch so schlecht geht, immer ein Wort zu haben oder eine Phrase zu dragen verstehen, in deren Hinsicht sie sich wenigstens einbilden können, daß ihnen der Himmel im Grunde voller Geigen hänge. Während man in London angeblich sehr kritisch gesinnzt ist und an allem, was die Regierung unternommen oder unterlassen hat, Ausstellungen zu machen weiß, hat Herr Augagneur, der französische Marineminister, seinen Landsleuten weiter frischen Mut gemacht und ihnen nahe Zusicherungen vorgespiegelt, die sie über die Trübsal der Gegenwart hinwegtäuschen sollen. Er hatte in diesen Tagen mit dem britischen Kollegen Churchill in Nordfrankreich eine Zusammenkunft, auf der die Lage der verbündeten Flotten auf das genaueste besprochen wurde. Das britische Publizum braucht, läßt er daran hin verstreiten, ja über die Dauer der Operationen in den Dardanellen nicht zu beunruhigen. Ohne lange Vorbereitung könne man die Meerenge nicht in die Hand bekommen, aber davon kurzen werde das von der östlichen Meinung genannte Ziel erreicht sein, und er könne ohne Indiskretion hinzufügen, daß die Mittel, welche geeignet wären, dieses freudige Ereignis zu beschleunigen, den hauptsächlichen Gegenstand seiner Besprechung mit Churchill gebildet haben.

Also nun wissen wir, woran wir sind, und werden nicht überrascht sein, wenn das freudige Ereignis nicht weit vor zu lange auf sich warten lassen sollte. Die Franzosen haben zwar im Laufe dieses Krieges schon großen Erfolg vorbereitet, den sie der Welt bisher immer als schändlich geblieben sind, aber daß sie jetzt alle ihre Kräfte im Lande selbst gesessenen Kräfte mit denen ihrer östlichen Verbündeten vereinigt wollen, um irgendwie über den toten Punkt ihrer Kriegsführung hinwegzukommen, glauben wir gern. Aber an den Dardanellen hat man sich nach dem herrlichen Siege vom 18. März durchaus nicht auf die Värendheit gelegt. Die Türken haben gelernt, wachsam zu sein, und daß der zweite Versuch des Feindes, sich die Durchfahrt nach Konstantinopel zu erneuern, zu Wasser und zu Lande unternommen werden würde, ist ihnen nicht verborgen geblieben. Die Franzosen haben es über sich gewonnen, ihre von General Kléber befehligen Landungstruppen dem britischen Oberbefehl des Generals Hamilton zu unterstellen; ob nun dafür den Franzosen die oberste Leitung der Flottille um den Hals legen wird, ist noch nicht bekannt. Die Verbündeten werden jedenfalls die Verteidiger der Dardanellen auf dem Posten finden. Was die türkische Artillerie zu leisten vermag, haben die Verbündeten in ihrem Schaden bereits erfahren. Sollte es ihnen trotzdem gelingen, den Fuß auf osmanischen Boden zu setzen, so werden sie zwei große türkische Armeen zum Sturze der Hauptstadt bereit finden, von denen die eine von Marschall Liman v. Sanders, die andere von Marschall Freiherrn v. d. Goltz-Voscha geführt

wird. Die Kerntruppen des türkischen Heeres sind es, mit denen das französisch-englische Expeditionskorps sich zu messen haben würde. Wir begreifen die Ungeduld, mit der Herr Augagneur diesem Zusammentreffen entgegensteht; ob es aber zum freudigen Ereignis führen wird, daß er mit echt französischer Voreiligkeit seinen Landsleuten veriprochen hat, hängt doch wohl nicht ausschließlich von seinen Wünschen und Hoffnungen ab. Eben jetzt muß Herr Churchill sich von einer der angesehensten englischen Zeitungen wieder einmal einen Spiegel seiner Unfähigkeit vorhalten lassen. Das Blatt spricht von der Dummheit, die bei den Dardanellen begangen wurde, weil man das erste Unternehmen zu ihrer Eroberung einleitete, ohne über die genügende Anzahl von Mannschaften und Munition zu verfügen. Es mußte scheitern, weil man allen strategischen Prinzipien entgegen die Meeresengen ausschließlich mit der Flotte forcieren wollte. Für dieses Misserfolg sei Churchill verantwortlich zu machen. Nun soll der hier gerügte Fehler zwar beim zweiten Angriff auf die Dardanellen vermieden werden, und wir werden sicherlich gut tun, die Anstrengungen, auf die man sich jetzt vorbereitet, nicht zu unterschätzen. Aber erstens gibt es ja noch andere Fehler, die zu machen die englisch-französische Oberleitung sich vielleicht nicht gern eingehen lassen wird, zumal die Kommando-verhältnisse bei einer kombinierten militärischen Aktion immer zu Schwierigkeiten Veranlassung geben. Dann aber wollen wir doch die Möglichkeit, daß selbst eine fehlerlose durchgeföhrte Expedition an den Gegenkräften, die sie überwinden soll, elendiglich zugrunde geht, nicht für ganz ausgeschlossen halten.

Wir gönnen den Franzosen die schwachen Hoffnungen auf das freudige Ereignis, die ihr Marineminister bei ihnen erwacht hat. Sie werden, sollten am Ende statt dessen wieder schmerzhafte Enttäuschungen ihr Los sein, dann wenigstens wissen, daß die Verantwortung nicht mehr ausschließlich auf britischer Seite zu suchen ist.

## Der Krieg.

Weitere Erfolge bei Ypern und in den Argonnen!  
1000 Engländer und 1600 Franzosen gefangen,  
17 Geschütze erobert!

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)  
25. April, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe gehalten.

Weiter östlich setzten wir unsere Angriffe fort, stürmten die Ferme Solaert südwestlich von St. Julien sowie die Orte St. Julien und Korefelaere und drangen siegreich gegen Graefestafel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen und mehrere

Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Argonnen schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maashöhen südwestlich Combres erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hinter einanderliegende französische Linien. Nächliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. 24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nahkämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind.

Im Priesterwalde mißglückte nachts ein französischer Angriff. In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtsaktivität.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert. Zwei schwächer Angriffe der Russen westlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Als Antwort für die Bombenabwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Neidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Bialystok von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

### Oberste Heeresleitung.

## Österreicher Kriegsschauplatz.

Wien, 25. April. Amtlich wird verlautbart: 25 April 1915, mittags: An der Karpathenfront wurde im Dravatal bei Koszowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangem, mit großer Häufigkeit durchgeführten Sappenangriff eroberten gestern unsere Truppen die Höhe Ostry, südlich Koszowa. Gleichzeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen, an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen. In Summa wurden 652 Russen gefangen. Durch die Eroberung des Zwirnbergs am 25. April ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen aus der ganzen seit Monaten zäh verteidigten Stellung beiderseits des Dravatals geworfen.

jungen Menschen half sie damit über eine harte Stunde hinweg.

Sie redeten beide wenig. Nur als nochmals Linsteds Name fiel, sprach Clara in eine Pause hinein: „Ich will gleich morgen einmal nach Paula und Nelly sehen. Die armen Kinder verstecken sich ja förmlich. Und die Menschen machen Ihnen auch die peinliche Lage, in welcher Sie sind, in keiner Weise leichter. Man muß ihnen doch wieder Mut machen. Sie sind unglaublich genug.“

Die alte Frau sah mit scharfen Augen zu Clara hinüber.

„Hast recht!“ sagte sie dann kurz. „Bist alleweit mein Bräutigmädel!“ Du, weißt du, was mir auffällt? Der Dr. Wilmar kommt jetzt sehr häufig zu dir? Und der spricht auch mit einer Wärme von dir — na — ich hätte dem Altenwurm gar nicht soviel Gefühl zugetraut. Ist übrigens ein netter Mensch. Oder nicht?“

Sie sagte die letzten Worte fast herausfordernd. Aber Clara Helfert antwortete gar nicht darauf. Sie stand jetzt wieder am Fenster und lehnte den dunklen Kopf wie ermüdet gegen die Scheiben.

Dagobert stand auf, um sich zu verabschieden.

„Habe Dank!“ sagte er leise, während er sich über ihre Hand neigte.

Sie nickte ihm liebevoll zu.

„Lebewohl.“

Und dann stand sie wieder ganz ruhig und horchte auf seinen Schritt, der draußen verhallte, während die alte Frau mit der Weitschweifigkeit belästerter Personen weiterredete und den „Fall Gerhard“ zum hundertsten Male in allen seinen Einzelheiten besprach. Die Worte rauschten unvernommen an den Ohren des Mädchens vorüber. Clara Helfert habe zum erstenmal in ihrem arbeitsreichen Dasein keinen Sinn für die Geschichte der anderen.

### 10. Kapitel. Die Schleife.

Viele Wochen waren vergangen, seit der Chef des Hauses Gerhard auf eine so eigenartige Weise geendet hatte. In all diesen Tagen war die Erregung in den Gemütern der Nachbarteiligen noch gestiegen. Immer wieder erschienen gerichtliche Kommissionen, Berhöre aller Art waren zu überstehen, viel Peinliches, das man stets

sorgfältig verschwiegen hatte, kam ans Tageslicht, ward laut besprochen. Das innere Familienleben wurde von fremden, neugierigen Blicken durchsichtigt und der „Fall Gerhard“ war immer wieder von neuem Stadtgespräch.

Aber seit dem Wiederauftauchen Los fanden sich keine weiteren Anhaltspunkte mehr. Es gelang auch dem eifrigsten Forscher nicht, zu ermitteln, wohin der zweite Kassenabschluß gekommen, welche Bewandtnis es mit der geheimsten „grauen Frau“ habe, und ob Herr Anselm wirklich von fremder Hand gefallen sei, oder ob doch — allen Gutachten zum Trotz — ein Selbstmord vorliege. So verdichteten sich die Schatten, welche über dem alten Hause schwanden, immer mehr und mehr. Es war unheimlich in den weiten Räumen, wo nur leise gesprochen wurde, als läge noch immer der tote Mann drinnen in dem Brunnensaal. Die Unsicherheit, das Geheimnisvolle, drückte wie ein Alb auf die Hausbewohner.

Zwei von ihnen litten ganz besonders unter diesen qualvollen Verhältnissen: die alte Frau Magdalene und Kurt. Die Großmutter sprach fast gar nicht mehr. Wie ein lebendig gewordener Schatten aus längst vergangenen Tagen schlich sie durch die dünnen Gänge, ruhelos und doch müde, grenzenlos müde. Der Gedanke, dem furchtbaren Schicksal, das ihr den Sohn geraubt, war ins Auge zu sehen, den Schleier dieser letzten Minuten seines Lebens zu lösen, wurde bei ihr zu einer figen Idee. Sie wollte wissen, wer ihren Sohn getötet, sie wollte den Unheiligen zur Verantwortung ziehen, wollte ihn bestrafen, den Sohn gerächt wissen. Das war der Gedanke ihrer sonnenlosen Tage, der Inhalt ihrer schlaflosen Nächte. Nur dieser leidenschaftliche Wunsch hielt sie noch aufrecht, denn ihre körperlichen Kräfte schwanden ausnehmend dahin. Aber es ging bei ihr wie bei allen sehr energischen Naturen: ihr Willen machte sie stark und widerstandsfähig, er zwang den Körper, der den Anstürmen kaum mehr standhalten konnte. Und so lebte sie doch weiter, weil sie leben wollte. Sie sah jetzt oft lange bei ihrem ältesten Enkel und sprach mit ihm immer wieder alle Einzelheiten durch. Er war ja Jurist, die Sache lag in sein Fach. Mußte er nicht eben einen Ausweg finden, eine Klärung? Es handelte sich doch um seinen Vater.

„Und um meine Liebe“, hatte Kurt einmal mit halber Stimme hinzugefügt.

Die alte Frau gab auerst keine Antwort. Liebe —

## Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Grefe.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dagobert war aufgesprungen und ging nun der alten Frau entgegen. Es war wie eine große Erleichterung, daß sie eben jetzt kam, die muntere, alte Rätin Schwarz, der scharfer Wit und drollige Originalität überall bekannt waren.

Claras Stimme hatte so eigen gellungen, und nun die drückende Stille... Der junge Mann atmete förmlich auf. Artig geleitete er die starke, alte Frau zu dem Sitze. Clara sah herbei und bot ihr die Hand. Die Rätin zog ihre Lorgnette und musterte die beiden

„Hm“, sagte sie endlich, das Glas fallen lassend. Wenn nicht ihr beide es wäret, hätte ich an ein Rendezvous gedacht. Aber für derartigen Wahnsinn ist Clara, Gottlob, zu vernünftig. Na also, desto besser. Dann wäre ich wenigstens nicht. Aber blieb sieb ihr beide und ordentlich aufgerichtet. Nun, das ist begreiflich! Dumme Gedanken, diese Unterstellung gegen den armen Linstedt habe heute mit Dr. Wilmar geprunken. Der sagte, die Sache werde immer dunkler. Und was sie da jetzt wieder für Unfobsen machen von dieser Kake! Die Kake war nicht Tasse fort, sie wird, weiß Gott wo, gefunden. Sie ist möglicher, knappig, staubig. Der Wilmar schwört darauf, daß das Tier so lange irgendwo im Hause versteckt war. Über wo? Ha, das wird schwer herauszufinden sein. Ich weiß es noch ganz gut, wie mein selber Mann einmal mit ihrem Großvater, lieber Dagobert, über Ihr altes Haus sprach. „Das hat mehr Türen und Verbindungsstufen, als wir wissen“, hat er gesagt. Solche uraltene Häuser sind erbaut worden in unruhigen Zeiten, so man auf allerhand Verstecke kann, wenn vielleicht plötzlich eine Gefahr käme. Sehen Sie, wenn es gelänge, irgend so ein Versteck zu finden, dann käme vielleicht doch Licht in die Geschichte. Ich meine, die Kake weiß mehr als wir. Seien Sie nur auf, Dagobert, Sie kommen noch

„Die redselige alte Frau sprach noch lange fort. Der „Fall Gerhard“ war ihr doch interessant. Und den beiden

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelter Geschäftskampf.  
In Galizien und Polen zumeist Ruhe.

Aus dem I. I. Kriegspresser Quartier, 25. April. Der Berichterstatter der "Teil. Stg." Frhr. Kurt v. Reden, meldet: Nach der Eroberung des Iwiniridens durch die deutschen Truppen hielten die Russen von ihrer seit Wochen hartnäckig behaupteten Stellung noch auf dem östlichen Flügel die Höhe Ostry auf der anderen Seite des Dravatales besetzt. Gegen diese äußerst starke Stellung richteten sich seitdem die Bemühungen der zur Südarmee gehörenden Gruppe des Feldmarschalls Peter Hofmann. In langwierigem Sappanangriff schoben sich diese Truppen an die russischen Stellungen. Gestern war die Höhe zum Sturm reif. Nach erbittertem Ringen drangen die österreichisch-ungarischen Truppen Hofmanns in die Verschanzungen des Feindes ein und nahmen Ostry in Besitz.

Gleichzeitig erstmünten links von ihnen deutsche Truppen die russischen Stellungen auf dem Berggründen Burzawa. Viele Hundert Russen blieben in unseren Händen. Bei Balasszegyi hatte die Beschleierung der von den Russen auf dem Südufer des Unfests noch gehaltenen Stützpunkte sehr gute Erfolge zu verzeichnen. An den übrigen Fronten herrscht Ruhe.

## Der Krieg im Orient.

### Angriffe auf die Hedjhasbahn.

Konstantinopel, 24. April.

Die "Agence Milli" berichtet: Französische Schiffe, die an der Küste Syriens streugen, verluden, die Brücke der Hedjhasbahn bei Gaza zu zerstören; sie hatten aber keinen Erfolg. Es besteht kein Zweifel, daß durch diesen Verlust, der sich gegen eine Eisenbahnlinie richtete, für deren Erbauung die ganze muslimanische Welt begeistert hat, die Feinde die muslimanische Welt verhindern wollten, sich an den heiligen Stätten zu versammeln.

Konstantinopel, 25. April. Meldung des Hauptquartiers. Heute Vormittags eröffnete die russische Flotte zu Demonstrationszwecken ein Feuer außerhalb der Feuerlinie unserer Bosporusbefestigungen, das eine halbe Stunde dauerte und zog sich unmittelbar darauf in nördlicher Richtung zurück. Unsere Befestigungen hielten es nicht für notwendig, das Feuer zu erwideren. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen noch keine wichtigeren Meldungen vor.

### Neue Beute unserer U-Boote.

Stockholm, 24. April.

Der finnische Dampfer "Frak", von Stockholm nach Åbo unterwegs, ist in den finnischen Gewässern von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehoben. Der Dampfer war früher dänisch und ist kürzlich von einer finnischen Gesellschaft angekauft worden. Der gesamte Dampferverkehr zwischen Schweden und Finnland ist jetzt wieder eingestellt.

London, 24. April.

Der englische Fischdampfer "Saint Lawrence" ist von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen worden. Von der Besatzung sind sieben Mann in Grimso eingetroffen, zwei Mann ertrunken.

### Japan und China.

Lyon, 25. April. Der "Progrès" erfährt aus Shanghai, daß der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Neuherrn eine dringliche Mitteilung überreichte, welche auf der gänzlichen Annahme der revidierten Vorschläge Japans bestand. Andernfalls würden die Verhandlungen sofort abgebrochen werden.

### Beschiedene Meldungen.

Paris, 25. April. (WLB. Nichtamtlich.) Der Heeresauschuß der Kommerz hat dem "Tempo" zufolge einen Gesetzentwurf Dabize angenommen, nach dem alle waffenfähigen

das Wort hatte niemals eine Bedeutung gehabt in ihrem Dasein. Sie hatte stets die Wichtigkeit dieser größten aller menschlichen Leidenschaften unterdrückt. Jetzt zum erstenmal hoffte sie in ihr eine Handhabe zu erblicken, durch sie einen Zweck zu erreichen. Paula Linsleit war sie im Grunde genommen ebenso gleichgültig als alle übrigen Menschen. Aber konnte man sie nicht dazu verwenden, Kurts Energie immer neu anzufachen, seine Kraft anzuregen? Siebel! Sie lächelte bitter vor sich hin. Was war sein junger, heißer Schmerz um dieses Mädchen gegen ihre unendliche Trauer? Solches Liebesweh veringt, wie die Jugend vergeht. Aber ihre brennenden Schmerzen, die blieben, bis sie selbst dahinging zum ewigen Vergehen.

"Kurt", sagte sie plötzlich, aus ihren Träumen aufgewacht, "Kurt, ich habe einen Entschluß gefaßt."

Sie saß ihm gegenüber in der unbarmherzig hellen, kalten Winteronne, die jede Falte ihres farblosen Gesichtes noch schärfer erscheinen ließ. Heute merkte er es so recht deutlich, wie elend sie geworden in diesen Wochen, wie hinfällig und schwach.

Aber ehe er noch antworten konnte, fuhr sie fort: "Ich gebe zu ihm, Kurt. Morgen, nein, besser noch heute. Du führst mich hin. Und ich bitte ihn, ja, ich bitte ihn, Kurt! Ich will ihm alles vorstellen. Unser grenzenloses Unglück, eure Liebe — Paula ist doch sein Kind, sein Liebling. Wird er nicht reden müssen? Kann man ihn nicht zwingen, zu sprechen?"

"Wer?" fragte der junge Mann dazwischen. Er sprach halb unbewußt, nur um etwas zu sagen.

"Heinrich Linsleit, natürlich", entgegnete sie hastig. "Wer sonst? Der Gedanke, daß er weiß, wissen muß, was wir alle unsont zu ergründen suchen — dieser Gedanke läßt mich nicht zur Ruhe kommen. Und er lebt, er könnte alles sagen, aber er spricht nicht. Das ertrage ich nicht! Und deshalb will ich tun, was mir noch vor wenigen Wochen als undenkbar erschienen wäre: ich will zu ihm, ihn ansleben, ihn beschwören, bei dem, was ihm das Heiligste ist, um die Wahrheit. Ich will ihn zwingen, mit aller Kraft, die noch in mir ist, mit meinem ganzen Willen! Er muß sprechen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannschaften, welche bisher zum Frontdienst noch nicht einberufen oder im Verwaltungsdienst des Staates, eines Departements oder einer Gemeinde angestellt waren, in den Frontdienst eingezogen werden. Die bisher in der Verwaltung beschäftigten eingezogenen Mannschaften sollen durch Kriegsinvaliden, oder Frauen, Mütter, Töchter und Schwestern gefallener oder verwundeter Soldaten ersetzt werden.

Den Blättern zufolge ist während der Kämpfe nördlich Dymowen in der Nacht vom 22. zum 23. April der älteste Sohn des belgischen Kolonialministers Renkin gefallen.

Stuttgart, 24. April. Dem Grafen Beppelin wurde das Eisernen Kreuz 1. Klasse verliehen.

Soldan, 24. April. Ein russischer Flieger, der fälschlich ein deutsches Abzeichen trug, bewarf einen Bazarzug mit Bomben, tötete acht Verwundete und verletzte 20 Personen auf dem Bahnhof.

Stockholm, 24. April. Wie Augenzeuge berichten, sind bei dem Beppelingangriff auf Beibartlewo 500 Menschen getötet und zahlreiche Gebäude zerstört worden.

London, 24. April. Im Unterhause kündigte Asquith einen neuen Angriff auf die Dardanellen durch Meer und Flotte gemeinsam als bevorstehend an. — England charterte eine große Anzahl von italienischen Dampfern zu Truppentransporten.

Cherbourg, 24. April. Wegen Unterschlagung großer für die Armee bestimmter Fleischlieferungen sind 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

### Zum Jubiläum des Großadmirals v. Tirpitz.

Großes Hauptquartier, 24. April. Von einer größeren Feier des Tirpitz'schen Jubiläums ist beim Ernst der Zeit abgesehen worden. Der Kronprinz erschien in Person, Prinz Heinrich gratulierte als ältester Marineoffizier im Namen der Offiziere und Beamten der Marine in einem herzlichen, des Jubiläums Verdienste würdigenden Schreiben, im Namen des Reichsmarineamts war der Unterstaatssekretär v. Capelle aus Berlin gekommen. Des Kaisers Glückwünsche nebst der bereits veröffentlichten Kaiserlichen Kabinettorder überbrachte der Chef des Marineministeriums. Mittags war Frühstückstafel beim Kaiser. Zahlreiche Glückwünsche ließen ein, darunter ein sehr herzlich gehaltener Glückwunschkreis des Kaisers Franz Joseph.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Für die Ausschaltung des englischen Einflusses auf den deutschen Tabak- und Zigarettenmarkt ist ein wesentlicher Schritt geschehen. Ein Konsortium, dem eine Reihe erster deutscher Banken und Bankfirmen angehört, hat die Mehrheit der Aktien der Georg A. Jasmani A.-G. und der zu ihrem Konzern gehörigen Gesellschaften erworben und damit der Abhängigkeit dieses Konzerns von dem bekannten, unter englischem Einfluß stehenden Trust ein Ende gesetzt. Das deutsche Konsortium, das nunmehr die Kontrolle der bezeichneten Unternehmungen haben wird, hat bei dem Anlauf der Aktienmeileiter darauf Bedacht genommen, daß jedwede Forderungen englischer Interessenten an den Jasmani-Konzern nicht nur während der Dauer des Krieges unbeglichen bleiben, sondern erst geraume Zeit nach Friedensschluß ihre Abwicklung ersahen. Der Gegenwert der Forderungen bleibt in der Zwischenzeit in deutschem Gewahrsam. Durch die Vorlösung des Jasmani-Konzerns von dem Tabaktrust und den Übergang der Kontrolle in deutsche Hände erhöht sich die Aussicht auf eine Beseitigung der unerträglichen Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie, unter denen ganz besonders die mittleren und kleineren Fabriken zu leiden hatten.

+ Der Bundesrat hat die Erweiterung der während des Krieges gewährten Wochenhilfe beschlossen. Die Frage der Bedürftigkeit der Wöchnerinnen soll hinsichtlich eines neuen Gesichtswinkel gerügt werden, der es ermöglicht, daß auch solche Hilfsbedürftige der Reichsunterstützung teilhaftig werden, die außerhalb der Krankenversicherung verblieben sind. Das geschieht, indem der Begriff "minderbemittelt" das Leitprinzip für den Unterstützungsanspruch abgeben soll. Ein bisheriges jährliches Gesamteinkommen von weniger als 2500 Mark soll den Frauen solcher Kriegsteilnehmer die Wochenhilfe zugänglich machen. Doch soll eine starre Grenze vermieden und die wirtschaftliche Lage der Wöchnerin angemessen berücksichtigt werden. So wird ausdrücklich festgestellt, daß die Wochenhilfe auch dann zu gewähren ist, wenn das Gesamteinkommen der Wöchnerin höchstens 1500 Mark und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mark beträgt. Die Wohltat der Wochenhilfe soll ferner den Müttern von mehrläufigen Kindern zugute kommen, doch muß die Verpflichtung des Vaters sich stellen lassen.

\* Die Regelung der Preise für Häute und Leder durch das Kriegsministerium in Berlin ist jetzt erfolgt. Das Kriegsministerium, Kriegs-Mühl-Abteilung, hat an die deutschen Lederfabriken ein Rundschreiben verordnet, worin es heißt: "Vom 1. Mai an erhalten nur noch die Gerbereien beschlagnahmte Häute, Felle und Gerbstosse zu gewiesen, die sich nach den Lieferungsbedingungen für Leder richten, der Kriegsleder-Aktiengesellschaft für zugeteilte Häute die festgelegten Preise bezahlen und einen Verpflichtungsschein vollziehen. Die Preise der Häute werden höher sein als die bisher von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft berechneten; die Gerbereien, die von nun an noch beschlagnahmte Häute zu verarbeiten beabsichtigen, werden also eine Schädlerung ihres Gewinnes zu gewähren haben." — Für Leder werden Höchstpreise und für beschlagnahmte Häute Verkaufspreise der Kriegsleder-Aktiengesellschaft festgelegt.

\* In der Nördl. Polsltg. macht der erste Beigeordnete der Stadt Köln, Adenauer, Vorschläge zur Vollsiedernahrung im zweiten kommenden Kriegsjahr. Adenauer verlangt gut durchgearbeitete Pläne und verlangt vollständige Beischlagsnahme der Noggen- und Weizenarten. Die größere Menge an Getreide, die uns zur Verfügung stehen werde, müsse eine Erhöhung der Mehrlration auf den Kopf der Bevölkerung und eine Begrenzung des Kartoffelzulages zum Brot von höchstens 10 Prozent ermöglichen. Auf das Brotbuch und die Brotkarte, die die ärmeren Schichten benachteiligen, werde man bei der Durchführung des Einheitsbrotes verzichten können. Die Mehrlrationen müssen unbedingt herabgeleistet werden: Adenauer sagt dann wörtlich: "Man kann wohl sagen, daß für jeden Sac Mehl, s. B. im Januar d. J., berechnet auf Grundlage der Getreidebeschaffung, durchschnittlich 8,75 Mark

den Mühlen oder dem Zwischenhandel zu viel werden ist, das ist, da bis Januar ein normaler Konsum von etwa 760 000 Sac monatlich in Deutschland, allein in dem einen Monat ein Budget seines Millionen Mark, die in die Taschen der Mühlen Speulationsgewinnshändler gelassen sind." Für Kartoffeln verlangt Adenauer Höchstpreise und, wegen der Lagerung, wachsende Zuschläge, die aber nicht über das Ziel hinauschießen dürfen wie jetzt. Bei der Lagerung von Kartoffeln sei rechtzeitig von dem eignungsrecht Gebrauch zu machen und der Übermaßverkäufer vorzubürgen.

### Bulgarien.

X Das Wiener "Fremdenblatt" meldet an das Wiener "Fremdenblatt" über den politischen Anschlag, der am 13. Februar im Ballaal des Sofioter Municipalfasinos verübt wurde und bei dem durch die Explosion einer Sprengmine mehrere Personen getötet wurden, darunter ein Sohn des früheren Kriegsministers und eine Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers, während andere Personen verletzt wurden. Die sofort eingeleitete Untersuchung brachte keinerlei positive Ergebnisse, die letzten Tage stützen die rätselhafte Angelegenheit auf. Die Sofioter Polizei verhaftete einen hohen Beamten des bulgarischen obersten Rechnungshofes seine Gattin, die schließlich eingestanden haben, an Spionage einer weitverzweigten anarchistischen Organisation zu stehen und jenen Anschlag verübt zu haben. Der betreffende angesehene, bei dem Ball amtemende Beamte brachte unbemerkt die Höllenmaschine in Explosions und verschwand dann in der Menge entseigten Gäste schrien am lautesten über die mangelnde Vorsorge der Polizei. Da es seit langem bekannt war, daß der betreffende Beamte mit allen Mitteln des Sofioter Polizeipräsidienten zu entdecken, lenkte sich der Verdacht auf ihn. Die Untersuchungen führten zur Verhaftung des Beamten seiner Gattin. Dreißig Kilogramm Dynamit sind ihnen gefunden worden. Der Beamte gestand, daß der Polizeipräsidient erstrebt zu haben, um die anarchistische Bande ausgiebiger fördern und die Hauptanschlag vorbereiten zu können, der in einer Bombe angesetzt auf den König und die ganze Gouvernance gipfelt sollte. Die Ausführung des Anschlags war bereits bis in die kleinste Einzelheit gesehen. Die Hauptrolle fiel dem verhafteten Beamten zu, der die erforderlichen Bomben im Gürtel trug und sie im geeigneten Augenblick in die Sprengladung schleudern sollte. Der betreffende Beamte, ein Veteran und früherer Komitadschi, verstand es, seine verbrecherischen Pläne hinter der Maske eines harmlosen, stetsamen Mannes zu verbergen. Die Untersuchung nähert sich nunmehr ihrem Abschluß. Die Gerichtsverhandlung findet demnächst statt. Gattin des Beamten war in alle Absichten eingeweiht und leistete in ihrer Doppelrolle aktive Unterstützung.

### Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 24. April. "Dalla Tysk" meldet: Amtemden, Kaiser Wilhelm habe aus dem Großen Hauptquartier anlässlich der "Kronw."-Feier ein in Bergkristall geboltes Handtuch an die Königin Wilhelm gesandt. Das Schreiber soll die Wendung enthalten, daß Wilhelm beklage den Zwischenfall und hoffe, daß er Holland von den freundlichen Absichten Deutslands überzeugt sei.

Kayseri, 24. April. Das Parlament der Stadt ist geschlossen worden, ohne daß eine Einigung über die Ursachen und die Behandlung des Bureauaussandes stattgefunden hat.

## Unwahre Friedensgerüchte.

### Amtliche Erklärung.

Die Nordb. Allg. Stg. bringt an erster Stelle folgende Bekanntmachung:

Von verschiedenen Seiten hören wir, daß in Sachsen und Land Gerüchte über die Abhaltung von Friedensverhandlungen in Umlauf gebracht werden. Deshalb wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Durchführung eines Sonderfriedens mit England auf Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden könnten. Kein Urteilsschöpfer kann daran denken, die für Sachsen günstige Friedenslage augunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses irgendeinem seiner Feinde preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Beschreibung des Kriegszieles, die der Reichsanziger in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage bemühen, um Sicherheit zu schaffen, daß keiner nach uns kämpfen wird, unser Frieden zu fördern. Dabei soll es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unserer unverminderten Schlossenheit zur Niederkämpfung der Gegner unzutreffend und böswillige, auf jeden Fall vorwiegend ungern.

Nach dieser unumwundenen Charakterisierung Friedensredereien werden die Gerüchte nun wohl aufhören.

## Wie unsere Frauen mithämmeln.

### Hauslicher Kriegsdienst.

Aus England und Frankreich kommen seltsame Berichte über die Bildung von Suffragetten-Bataillonen Amazon-Korps, die mit Über- und Untergemeindefeld ziehen und der schlechten Sache ihrer Länder solchen Narreteien helfen wollen. Das wird ihnen nicht helfen und uns nichts schaden — vielleicht sogar noch schaden. Wenn wir können in diesen ernsten Tagen darüber keine Zeit haben, unsere Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Die deutsche Frau hat in diesem gewaltigen Krieg nicht gewollt haben, der uns von neidischen Feinden aufgedrängt wurde, wahrhaftig nicht verlost. Deshalb drang unserer Frauenwelt zur Pflege der Verbündeten Truppen, zum Dienst auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten, zur sozialen Hilfsstiftigkeit in der Heimat und in den Lazaretten. Über diese Betätigung in der Öffentlichkeit kann die Geschichte dieses Krieges nicht vergessen sonderlich vergessen werden. Bildete nur einen Teil der Auseinandersetzung.

Frauen in der schweren Zeit, die das deutsche Volk bedroht. Die schändlichen Auskunftspläne unserer Feinde verhindern und erfordern immer noch eine Neuvereinigung. Eine Wiedergeburt der inneren Hauswirtschaft ist eine Anpassung der Haushfrau, die für unsere Geschäftsfrauen ebenso wichtig ist wie die charitative Hilfe für die Räuber und für die vom Kriegselend getroffenen minderbegüterten Volksgenossen. Durch bewusste gesetzliche Regelung des Verbrauchs in jeder Familie kann die Haushfrau beitragen zur Sicherstellung der Volksversorgung und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens. Diese unumgängliche Forderung stellte Frau Schumacher auf in einem Vortrage, den sie in Rom hielt und der in einem Heft der von der deutschen Vereinigung herausgegebenen "Deutschen Zeitfragen" der Allgemeinheit augänglich gemacht wird.

Zunächst werden da die Wünsche der Haushfrau in der Erweiterung einer Bedeutung unterzogen. Im Frieden steht wir eine Anzahl Nahrungsmitte aus dem Auslande ein. Diese Einfluss hat zum großen Teil aufgehört, wenn die der wichtigsten Buttermittel für das Vieh. Wir müssen vorher im Lande einen Überblick am Ernährungsmitte zu verbrauchen, der den tatsächlichen Bedarf bis zum Krieg überstiegt. Dieser Überblick muss bis auf die wirklich notwendige Menge zurückgeschraubt werden. So belangen wir in den Stand, unter Volk genügend erhalten zu können, ohne des Auslandes zu bedürfen. Mit anderen Worten, wir müssen uns von der eigenen Landesproduktion erhalten, um dem mit Auskunftsdrohenden Feind die Waffe aus der Hand zuwinden und somit den Sieg für uns zu sichern. Zu diesem Zweck ist in erster Linie die Haushfrau verpflichtet.

Was drinnen geschehen muss.

Um zu praktischen Ratshilfen zu kommen: alle Nahrungsmitte müssen möglichst unmittelbar für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht, aller Verlust muss vermieden, alle Absätze auf das Mindestmaß gebracht werden. Was nach Beobachtung dieser Regeln für den Menschen nicht mehr in Betracht kommt, ist in weitestmöglicher Weise zur Viehfütterung nutzbar zu machen. Solche, die bisher in der Küche wenig verwandt wurden, sind in den Kochsalz eingetragen, z. B. Magermilch und Milch der Schafe, aus dem sich mit Zusatz von Mehl oder einem schwachsüßem Brot herstellen lässt, ferner Schwarzwurst, Hosenküchen, Puddings, bei denen das Blut Fleisch und Eier ersekt. Kartoffeln sind in der Schale zu kochen mit dem Resultat einer Ersparnis von 20 Prozent. Jetzt fehlen uns, deshalb ist mehr Milch als Butter zu empfehlen. Die Umwandlung der Milch in Butter bringt keine Kosten an Nahrtheiten. Seife braucht jetzt zu ihrer Herstellung, also Sparsamkeit. Die Grundform der Stärke ist das Mehl. Mehl brauchen wir zum Brot, mithin Einschränkung des Stärkeverbrauchs. Alle Nahrungsmitte müssen durch längeres Einlegen in kaltes Wasser angesetzt. Somit sind Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, usw. jetzt nur kurz zu waschen. Bei Hülsenfrüchten, insbesondere Fleisch, Kartoffeln, Fische sind in Kochendem Wasser aufzufeuern. Leicht verderbliche Waren wie Fleisch, Milch, Gemüse, Obst, Milch, Eier sind alsbald zu verwenden, was man länger aufbewahren kann, wie Dauerfrüchte, Hülsenfrüchte u. dgl., ist für spätere Zeiten, in denen die frische Ware seltener sein kann, aufzubewahren. Das gleiche gilt für ausländische Dauerprodukte, wie Fleisch, Sago, Kaffee usw. Beim Brot- und Reibekraut sind die behördlichen Anordnungen genau zu erfüllen, darüber hinaus können Wohlhabende noch Erleichterungen zum allgemeinen Besten erzielen. Im Interesse jedes liegt es, geräuchertes Fleisch, Obst- und Gewürzwaren, halbfertiges Fett, Käse und Kolonialwaren einzukaufen. Natürlich ist selbstfertige Aufbereitung einer Stütze zu verwerfen, weil dadurch die Ernährung der Allgemeinheit geschädigt wird. Wer in der Lage ist, zu bezahlen, soll auch teurere Waren kaufen trotz der Erkenntnis, dass das Spekulanten leider viel zu häufig bei uns gebebt und die Preise unnötig in die Höhe treibt. Das lässt sich während des Krieges bedauerlicherweise nicht ganz ändern. Die billigeren Nahrungsmitte soll nun den Armeren lassen.

Die Haushfrau muss eben den gesamten Verbrauch ihres Hauses, so gut es irgend geht, den Erfordernissen des Krieges anpassen. Jede Frau, die an ihrer Stelle mit Gewissensbisse und unermüdlicher Treue ihren Haushalt umwandelt und den Zeitverhältnissen anpasst, hat am endlichen Sieg ebenso gut ihren bezeichnenden Anteil wie der Soldat, der an seiner Stelle ungeachtet aller Entschuldigungen standhaft seine Pflicht tut.

Was drinnen erwünscht ist.

Die wirklich tüchtige und bereitwillige deutsche Frau kann aber ihren Einfluss auch auf andere Verhältnisse ausüben. Da sind es die Familienglieder, die Dienstboten, die ernannt und beaufsichtigt, auf den richtigen Pfad geführt werden müssen. Dann kann sie in den Geschäften, in denen sie kauft, zum Guten wirken. Der Händler will die Ware an, die verlangt wird und an der er den besten Gewinn hat. Das kann in Friedenszeiten unbedingt sein, jetzt im Kriege schlägt es die Gefahr in sich, ohne Rücksicht auf die wirklichen Notwendigkeiten an Friedensgewohnheiten festgehalten wird. Hier soll die Frau, als die hautsächlichste Einkäuferin im kleinen, sich abtrennenden Interessen entgegensetzen, durch berufliche Nachfrage und Abweichung der nicht passenden, nicht angemessenen Waren die Zweckdienlichkeit unserer sozialpolitischen Orientierung fördern.

So ist der Haushalt ein reiches und weitumfassendes Territorium zugewiesen. Sie darf in ihrem Haushalt während des Krieges nicht schalten und walten wie sie will, nicht ihre rein persönlichen Interessen folgen, sondern sie muss sich als dienendes Glied in die Reihe der Männer für das Vaterland stellen. Tut jede Frau in ihrem eigenen Hause ihre vorgezeichnete Pflicht und verleiht sie andere, soweit ihr Einfluss reicht, zu treuer Widerstandsfähigkeit, so bildet sich aus diesen kleinen vereinigten Helfen ein großer Erfolg, ein Mithören am Siege über unsere Feinde, am Triumph unseres Volkes, an der Sicherstellung und Freiheit unserer geliebten Heimat.

G.

## Etwas vom Burgfrieden.

Was ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit ist nachstehende Auflistung zu begreifen:

Die unterzeichneten Vertreter der 8 kirchlichen Gruppen des Konfessorialbezirks Wiesbaden haben bei der Wahl zu der 13. ordentlichen Synode verhandelt und erlaubten sich als einstimmiges Ergebnis ihrer Beratungen folgendes zu geben:

„Da Verstärkung des Ernstes der Zeit wollen auch wir unbedingt den Burgfrieden wahren und schlagen wir

daher vor, daß unter Vermeidung jeglicher Wahlagituation und unter Erhaltung des Besitzstandes der einzelnen Gruppen bei der 12. ordentlichen Bezirks-Synode die seitlichen Mitglieder wieder gewählt und etwa verstorbenen Mitglieder durch solche der gleichen Richtung ersehen werden.“

Zumal die 13. ordentliche Bezirks-Synode voraussichtlich lediglich eine Geschäftssynode werden wird, bitten wir dringend, alle Sonder-Interessen bei Seite zu lassen und im Interesse des Ganzen nach unserem Vorschlag handeln zu wollen.

Pfarrer Beesenmeyer. Pfarrer Kopfermann  
Pfarrer Hahn Landgerichtspräsident de Niem  
Pfarrer Wüst Landgerichtsrat Steubing  
Pfarrer Schmitt, als Bezirkssynodalpräsident.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 26. April.

\* Die Musterung des bisher noch nicht ausgemusterten unausgebildeten Landsturms der Jahrgänge 1879 bis einschließlich der nach dem 3. Dezember 1889 geborenen Landsturm-pflichtigen ist, der „B. f. D.“ zufolge, soeben angeordnet worden und wird in Kürze erfolgen. Eine Einberufung dieser Landsturm-Jahrgänge dürfte, wie die „Vorl. Morgenpost“ berichtet, jedoch vorläufig nicht stattfinden.

\* Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, entbehrt das neuerdings verbreitete Gerücht, daß Anordnungen zu einer beschleunigten Verminderung der Kindvorbestände geplant seien, jeder tatsächlichen Unterlage, vielmehr werden die Bestrebungen der heimischen Viehzucht, die Kindvorbestände durchzuhalten und namentlich auch für die Aufzucht eines genügenden Nachwuchses zu sorgen, von der Staatsregierung und den landwirtschaftlichen Körperschaften nach Kräften geschildert.

\* Der „Kölner Tag.“ zufolge ist der Schluss der Schenzel für Rehbold im Regierungsbezirk Wiesbaden auf den 1. Mai festgesetzt, im Regierungsbezirk Coblenz dagegen auf den 2. Mai.

\* Bizewachtmaster E. Haugen wurde zum Leutnant d. R. befördert. Assistenzarzt Meckel (München) erhielt das Eiserne Kreuz.

Medenbach. Herr Lehrer Helfrich, der nach Wiedergenugung von ernsthafter Verwundung Mitte Januar wieder ins Feld gerückt ist, wurde am 15. März unter Förderung zum Leutnant d. Inf. im Inf.-Regt. 116 das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dillenburg. Herr Kreissekretär Jacob hier, z. Bt. bei der Zivilverwaltung in Lodz, ist an Stelle des nach Bonn versetzten Rechnungsreis. Mathies zum Rentmeister an der hiesigen Kreiskasse ernannt worden. (B. f. D.)

Heisterberg. Der Gefreite Ernst Göbel von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hof (Westfalen). Herr Lehrer Oskar Daniel-Niederrohrbach, welcher auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Daudorn, 23. April. (Todesfall.) Herr Ph. Jakob Knapp auf Hof Gnadenthal ist am Dienstag im Alter von 78 Jahren gestorben.

fc. Runkel, 26. April. Pfarrer Müller dahier tritt am 1. Oktober d. J. nach 43-jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand.

Frankfurt, 24. April. Im nahen Neu-Isenburg wurde in der vergangenen Nacht die Möbelfabrik von Barth u. Co. durch ein Großfeuer vollständig eingeäschert. Der Schaden ist außerordentlich hoch, da auch die umfangreichen Lagerbestände ein Raub der Flammen wurden.

Frankfurt, 23. April. (Frankfurt als Kurstadt.) Die Tatsache, daß in diesem Jahr so manche Babesplätze nur schwer oder gar überhaupt nicht erreichbar sind, veranlaßte den Frankfurter Verkehrsverein, an die Palmengarten-Gesellschaft mit dem Erluchen heranzutreten, eine Trinkstube sämtlicher inner- und ausländischer Brunnen und Mineralwasser im Palmengarten zu ermöglichen.

fc. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 26. April. Die Preise für Schweinefleisch (Keule und Bug) erreichten in der zweiten Hälfte des Monats März d. J. ihren Höchststand. So wurde in Frankfurt a. M. 1.25 Mark für das Pfund gezahlt, in den Städten Wiesbaden und Bad Homburg je 1.20 Mark. In Dier, Dillenburg, Limburg, Montabaur kostete das Pfund je 1.10 Mark, während in Hachenburg, Oberlahnstein, St. Goarshausen und Weilburg der Konsum für das Pfund je 1 Mark anlegen mußte. Das Pfund Kalbfleisch (Keule und Bug) war am wohlfühlsten in Hachenburg, wo es 70 Pf. kostete, am teuersten in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Bad Homburg, hier zahlte man je 1 Mark.

Gießen. Aus dem hiesigen Gefangenenlager ist der französische Feldwebel Banotte entwichen. Er ist etwa 1,75 Meter groß, hager, blond, trägt kurzen Schnurrbart und ist bekleidet mit bräunlichem Manchesteranzug mit Kniehosen (Sportanzug), Wickelgamaschen und Klappmütze (Sportmütze). Er spricht nur französisch.

Darmstadt, 28. April. (Das Kreuz in Eisen.) Heute Vormittag fand in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin und der beiden Prinzen die Einweihung des Denkmals „Das Kreuz in Eisen“ statt. Dieses Kreuz ist in Form eines großen Eisernen Kreuzes aus Holz hergestellt. Durch Einschlagen einer Nagel, die zu 1 Mark verkauft werden, soll sich nach und nach ein eiserner Panzer über das Holzkreuz ziehen — Nach einer Ansprache des Beigeordneten Ebert erfolgte das Einschlagen der ersten Nagel durch den Großherzog, die Großherzogin, die Prinzen und die anwesenden Gäste. Der Großherzog vollzog den Hammerschlag auch für die großherzoglich hessische Division, der Kommandeur der Division, Generalleutnant Höhne, stiftete gleichfalls einen Nagel für die Division.

Köln. Über die Lage des Metzgergewerbes hielt Obermeister Stadtv. Mertens in der Schweinemesser-Zunft Köln einen Vortrag. Er betonte, daß die Löhne der Gesellen um 100 bis 150 Prozent gestiegen seien. Dadurch, daß alle Orte mit 5000 Einwohnern angehalten seien, Dauerfleischwaren im Werte von 15 M. pro Kopf der Bevölkerung zuzulegen,

habe sich der Preis für Schweine so erhöht, daß ein Verdienst für die Metzger ausgeschlossen sei. Dazu komme, daß der Bevölkerung empfohlen werde, sich Fleisch auf Vorrat zu beschaffen. Hierdurch gingen hunderttausende Mark an Werken verloren, weil die Ware keine soziale Behandlung finde. Große Schäden entstehen auch durch das Untergewicht bei Schweinen, hervorgerufen durch den Verlust unserer und schlecht gemästeter Tiere. Bis heute habe die Stadt Köln bereits 25 000 Mark durch Untergewicht eingebüßt. Die Fleischerei kein Ende. Die Aussichten für die Zukunft seien auch nicht günstiger und der Fleischkonsum gehe immer mehr zurück.

Rhein, 24. April. Heute Nachmittag stießen im Personenbahnhof Neuwied zwei Güterzug Lokomotiven zusammen, wobei ein Lokomotivbeamter schwere und einige missfahrende Beamte leicht verletzt wurden. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Betmathe. Eine freudige Überraschung wurde der Familie Heinr. Vogt hier selbst zuteil. Ein Sohn der Familie, der Pioneer H. Vogt, ist in französische Gefangenschaft geraten und auf der Insel Corsica (Chiavari-Ajaccio) interniert. Vor etwa drei Wochen kamen Briefe und Geldsendungen an ihn mit dem Bemerk zu: „Adressat gestorben“. Nähere Nachforschungen sollen auch noch ergeben haben, daß der Gefangene infolge einer Drogenuntersuchung gestorben sei. Der Tod wurde durch Todesanzeige von der Familie bekannt gegeben, ein Trauergottesdienst gehalten, überhaupt die Familie trauerte sehr um den im Dienste des Vaterlandes angeblich gestorbenen Sohn und Bruder. Nun ist zu aller Überraschung am Samstag eine Postkarte des Totgeglaubten eingegangen, wodurch er selbst mitteilte, daß er eine schwere Krankheit überstanden habe, daß es ihm jetzt aber wieder gut ergehe. Die freudige Überraschung kann man sich denken.

Halle (Saale), 24. April. Der bekannte Mediziner und Toxikologe Geheimrat Professor Dr. med. Erich Harnack, Direktor des Pharmakologischen Instituts in Halle, ein Bruder des Berliner Theologen Harnack, ist heute früh, 63 Jahre alt, gestorben.

Berlin, 25. April. (WB.) Dem Regierungspräsidenten z. D. von Brandenstein ist die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stellung als Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber-Ost erteilt und an seine Stelle der Vorstand von Kries zum Chef der Zivil-Verwaltung für Russisch-Polen unter Verleihung des Titels Präsidient ernannt worden.

Wien, 25. April. In der durch ihren Reichtum an Kunstsägen berühmten, dem Grafen Wilczek gehörenden Burg Reichenburg nahe Wien brach Schadenfeuer aus. Dem Feuer fielen zum Opfer: Ein Teil des Dachstuhles und das sogenannte orientalische Zimmer, über tausend Kupferstücke, darunter einige von Albrecht Dürer, von unschätzbarem Wert und das sogenannte Bilderzimmer mit wertvollen Gemälden. Vieles durfte auch durch Wasser beschädigt worden sein. Den jedenfalls sehr großen Gesamtschaden abzuschätzen, ist vorläufig unmöglich. Der Brand dauert noch an, kann jedoch als eingedämmt betrachtet werden.

O Schneefälle in Thüringen. Seit einigen Tagen herrscht, wie aus Gotha gemeldet wird, in Thüringen und im Thüringer Wald andhaltender Schneefall. Auf dem Inselsberg liegt der Schnee meterhoch. Die Temperatur sank auf zwei Grad unter Null.

O Kurie für verwundete Buchdrucker. Das Technikum für Buchdrucker in Leipzig beabsichtigt, Kurie für verwundete Buchdrucker einzurichten. In diesen Kurien sollen Buchdrucker, die infolge ihrer Verwundung nicht mehr imstande sind, ihren Beruf als Schriftleiter oder Maschinenmeister auszuüben, eine Ausbildung erhalten, die sie befähigt, den erworbenen Kenntnissen entsprechende Stellungen im Buch- oder Zeitungsgewerbe zu erhalten. Die Kurie sind völlig kostenlos.

O Verhaftung einer russischen Spionin. Unter dem dringenden Verdacht der Spionage wurde Nachts auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof eine aus Zürich kommende Russin verhaftet. Ihre Ankunft war gemeldet worden. Die Russin wollte mit dem Berliner Nachrichtenblatt weiterreisen. Sie wurde vorläufig nach dem Stuttgarter Polizeipräsidium gebracht.

O Lahme unter den französischen Feldsoldaten. Die „Humanité“ veröffentlicht den Brief eines Reservisten, der schwapp, am Ende seiner Kraft, sich frank meldete und mit vier Tagen Gefängnis bestraft wurde. Dieser Landesverteidiger, schreibt die „Humanité“, hat ein Bein fürchter wie das andere. Sein Militärbuch weist die Rottz auf: „Unfähig, Feldzug zu machen.“

O Aus Singapur entkommene Deutsche. Aus dem holländischen Sumatra ist eine Meldung eingetroffen, wonach vier Deutsche, die während des Aufstands in Singapur entflohen, in Padang eingetroffen sind, nämlich die Herren A. Schönberg, H. Jessen, J. Lauterbach und A. Peters. Weitere Flüchtlinge wurden erwartet. Die Flüchtlinge benutzten den Umstand, daß das Lager während des Aufstands nicht mehr bewacht wurde, zum Entkommen. Sie erzählten, daß das Essen schlecht und die allgemeine Versorgung unzureichend gewesen sei. Die Deutschen hätten mit dem Aufstand nichts zu tun gehabt.

O Löns unter den französischen Feldsoldaten. Der Dichter „Humanité“ veröffentlicht den Brief eines Reservisten, der schwapp, am Ende seiner Kraft, sich frank meldete und mit vier Tagen Gefängnis bestraft wurde. Dieser Landesverteidiger, schreibt die „Humanité“, hat ein Bein fürchter wie das andere. Sein Militärbuch weist die Rottz auf: „Unfähig, Feldzug zu machen.“

O Deutsche Maiglöckchen in Paris. Der Verein der Pariser Blumenhändler hat die Entdeckung gemacht, daß Händler aus neutralen Ländern auch in diesem Jahre versuchen wollen, zum 1. Mai deutsche Maiglöckchen auf den Pariser Markt zu bringen. Er warnt deshalb das Publikum davor, die Blumen mit der Wurzel zu kaufen.

Nachthenden mit dem Eisernen Kreuz! Wir lesen im Hamm. Comier: Die Höhe der Geldmäßigkeit dürfte jetzt erreicht sein. In einem in der Nähe des Ernst-August-Platzes belegenen Schaukasten sieht man jetzt mit dem Eisernen Kreuz geschmückte — Nachthenden. Man stellt sich einen nach dem üblichen Dauerlat, reichlichem Bier- und Tabakgenuss heimkehrenden Stammtischhelden vor, der sich in dieses Triumphgewand wirst, um voller Überzeugung aussruhen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

## Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

26. April, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer brachten wir Vizier, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unseren Besitz, auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die 4 schweren englischen Geschütze befinden.

Nordwestlich Bonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als tausend Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Böllergemisch, Senegalese, Engländer, Turken, Indianer, Franzosen, Kanadier, Guaven, Algerier, fanden sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beaufort zwei französische Nachangriffe ab.

Auf der Maas hörte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergüden hintereinander bis zur Höhe westlich des Sparges wurden im Sturm genommen. Mehrere 100 Franzosen und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Ailly-Walde schickten feindliche Vorstöße.

In den Bogenen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannswillerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen beträgt hier 11 Offiziere, über 149 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache russische Nachangriffe in Gegend nordwestlich von Tschernow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

### Überste Heeresleitung.

Berlin, 26. April. Während die Oberste Heeresleitung neue deutsche Siege bei Ypern meldet, verdreht der amtliche französische Bericht vom Samstag Abend die Tatsachen, welche den vorausgegangenen heftigen Kämpfen um das Dorf Lizerne zugrunde liegen. Die „Arenziger“ bemerkt dazu: Die dreiste Ablehnung des deutschen Erfolges durch French mag French nicht mitzumachen. Er gesteht in seinem Bericht die enormen Verluste der kanadischen Division zu. Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, daß French die Franzosen für die Niederlage verantwortlich zu machen sucht.

— Die Stammtullen der Jahrestasse 1917 wurden in ganz Frankreich ausgelegt. Die Einschreibung findet nur während des 25. April statt. Die Rundreise der Ausmusterungskommissionen beginnt am 7. Mai und muß am 14. Juli beendet sein. Die Rekrutierungsbüros der Klasse 1917 werden dann am 24. Juli endgültig geschlossen.

— Dass sich in Petersburg in der letzten Zeit eine immer drohender fühlbar machende Fleischnot herausstellt, berichten laut „Berliner Lokalanzeige“ die russischen Zeitungen.

— Ein hervorragender kirchlicher Führer der Lutheraner Amerikas schrieb laut „Tägl. Rundschau“ dieser Tage an Prof. Seeburg in Berlin: Mit berechtigter Freude dürfen wir sagen, daß die lutherischen Herzen Amerikas in dem gegenwärtigen Ringen der Völker auf Deutschlands Seite stehen. In Springfield haben wir durch Eingaben den Kongress bestimmt, die Waffenszuflucht an die Feinde Deutschlands zu verbieten. Im ganzen Lande haben die Deutschen gewaltige Sammlungen für das Rote Kreuz veranstaltet. In New York sind nahezu 500 000 Dollars beigegeben worden.

— Laut „Königl. Blg.“ veröffentlicht der „Idam“ Mitteilungen eines französischen aus Ägypten in Konstantinopel eingetroffenen Italiener, wonach ganz Ägypten zum Aufstande bereit sei.

— Zur Stimmung in Italien wird verschiedenen Morgenblättern aus Rom berichtet, daß diese plötzlich ein neues Gesicht erhalten. Die philosophische Fakultät der Universität beschloß einstimmig eine Tagesordnung, durch die der Rektor aufgefordert wird, eine Untersuchung gegen die Studenten einzuleiten, die die Kollegie eines als deutschfreundlich bekannten Professors förderten und dem Professor kein Lehrrecht zurückzugeben.

Amsterdam, 26. April. (T.U.) Daily Telegraph meldet aus New York: Die Deutschen haben in aller Heimlichkeit die Kraftanlage der Funkenstation von Soissons dreifach verstärkt und hoffen durch Errichtung von drei 500 Fuß hohen Türmen einen Dienst zwischen Deutschland und Amerika herzustellen, der jedem Witterungszustand gewachsen ist. Vor Beendigung der nächsten Woche soll ein vollständiger und ununterbrochener Dienst mit Neuen hergestellt sein.

Kopenhagen, 26. April. (T.U.) Die „Daily Mail“ erklärt: Die letzten Nachrichten aus Flandern lassen klar erkennen, daß die Deutschen die Eroberung des ganzen Yperngebietes planen. Das Blatt gibt zu, daß die deutschen Truppen um Nord-Ypern bedeutende Fortschritte zu verzeichnen haben. Der Angriff sei seit Wochen von deutscher Seite vorbereitet und werde mit großer Hartnäckigkeit fortgeführt. Es habe den Anschein, als ob die Deutschen jeden verfügbaren Mann zum Kampf nördlich Ypern verwenden, während die Verbündeten starke Truppenmassen südlich Ypern zusammengezogen hätten. Die Deutschen füllten die Schülengräben der Verbündeten mit wahren Heldenmut. Trotz bedeutender Verluste führten immer neue Truppen vorwärts und zwar mit erheblichen Erfolgen. Die deutsche Artillerie entwickelt gleichfalls eine lebhafte Tätigkeit.

Eperjes, 26. April. (T.U.) Die Kämpfe der Russen um den Besitz der Duklaer Abhänge und deren Straßenzüge sind nunmehr schon in der vierten Woche auf einem toten Punkt angelangt. Ihre Angriffe sind nicht nur schwächer geworden, sondern haben, wie es scheint, auch an Ernsthaftigkeit eingebüßt. Die in einzelnen Teilen unserer Grenze führt sich hier und da wiederholenden Angriffe der Russen waren wir bei jeder Gelegenheit mit der größten Leichtigkeit zurück. Die Russen bezahlen jeden dieser Versuche mit einer großen Zahl von Toten. Jedermann fühlt hier, daß die Zukunft große Veränderungen bringen wird, über deren Ende niemand im Zweifel ist.

Wien, 26. April. (T.U.) Magyar Postag meldet aus Ungarn: Die Russen versuchten in der Gegend von Uzof im Ungiale wieder auf jenem Gebiete vorzudringen, wo sie im November und Januar so große Verluste erlitten haben. Sie drangen in 15-fachen Reihen vor. Ihnen folgten unmittelbar ihre Batterien. Unsere Artillerie gab auf die russische Infanterie und Artillerie zu gleicher Zeit Salvenfeuer ab, das beide, Artillerie und Infanterie, nahezu vollständig vernichtete. Unsere Lage um den Uzofker Platz kann als vorzüglich bezeichnet werden.

Berlin, 26. April. Einer umfangreichen Papiergefälschung ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem Hause in der Mückstraße wurden in einem Raum einer 3-Zimmerwohnung das vollständige Material einer Werkstatt zur Herstellung von falschen Scheinen und für etwa 3000 Mark fertiges gefälschtes Papiergefäß entdeckt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

### Bekanntmachungen der Stadt. Verwaltung.

#### Guttermittelverkauf.

In den nächsten Tagen treffen hier 2 Waggonladungen Zuckerrüben ein. Interessenten wollen ihren Bedarf baldmöglichst bei Herrn Beigeordneten Christian Schumann anmelden.

Herborn, den 26. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Für die Truppen

empfiehlt gegen Hugetziser:

Goldgeist.

Russensalbe,

Leuchtelei,

bestes dalmat. Insekten-

univer,

Zahnerlin.

gesälter Schwefel.

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.



#### Stoff- und Blusenfarben

zum Selbstfärben  
von Kleidungsstücken,

Gardinen- und

Spißen-Farben,

flüssige Cremefarben

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

#### Kroyfläufe

mit Brut, vernichtet radikal.

Bademachers Goldgeist. Patented natürlich geschnitten.

Nr. 75190. Geruch- u. farblos. Reinigt

die Kopfhaut v. Schuppen, befriedigt d.

Haarwuchs, verhilft Zugang v. Parasit.

Wichtig f. Schulkinder. Taus v. Erkran-

kungen. Fl. a. M. - u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Friedr. Michel, Oranien-

Drogerie, Herborn.

#### 50-100 Centner

Triesch- und Wiesenhen-

zu verkaufen.

A. Sägm., Gütersloh.

#### Ein Ziegenhirte

gesucht.

Ziegenzuchtverein Herborn.

Näheres durch Carl Förster.

#### Mehrere Dreher

sofort gesucht.

Filtersfabrik Roth (Dillr.)

#### Fräulein

für Büroarbeiten

sofort gesucht. Feste Anstellung

nicht ausgeschlossen. Schrift-

liche Angebote unter K. 515

an die Geschäftsstelle des Herb-

Lagebl.

#### Gefunden

1 Portemonnaie mit Inhalt.

Polizeiverwaltung Herborn.

### Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat die Enteignung der in Deutschland befindlichen Mengen von Reis, Bratkreis und Speisemehl angeordnet und der Central-Einlaufsposten in Berlin das Recht auf Erwerbung der in den kommenden Mengen zu den festgesetzten Höchstpreisen geräumt.

Die Besitzer werden zur Anmeldung der am 26. April in ihrem Gewahrsam befindlichen Bestände hierzu aufgefordert.

Entsprechende Formulare sind bei der Handelskammer erhältlich.

Hilgenburg, den 25. April 1915.

Die Handelskammer

## Weine

aller Arten und Lagen.  
Preiswert u. nur beste Qual.

Feldpostpackungen: Cognac

Arrac, Rum, Portwein, Magenbitter in 250 Gramm-Packungen, empfiehlt

Aug. Busche, Weinhandlung, Herborn

### Quittung.

Für die Zentralstelle des Roten Kreuzes gingen Weiterbedarf bei uns ein vom Lehrerfolgsschule 85 Markt.

Herborn, den 24. April 1915.

Verlag des „Herborner Tageblattes“



Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig.

wenn zum Waschen Persil, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tölt es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge

Deshalb

### besonders vorteilhaft

für Wollsachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!

Man beachte folgende

#### GE BRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

### So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden unser guter Bruder und Onkel, der Fabrikant

## Fritz Wurmbach,

im Alter von 54 Jahren.

Um stillen Teilnahme bitten

Elisabeth Teschemacher, geb. Wurmbach,

Walter Wurmbach,

Walter Teschemacher cand. med.

Burbach (Westf.), Velbert, Dortmund, den 25. April 1915.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 29. April, nachm.

3/4 Uhr, vom Trauerhause, Hof Eichen aus.